

Rosa Kohlheim, Bayreuth

## Schichten spanischer Familiennamen in Deutschland<sup>1</sup>

### 1 Vorbemerkungen

Unter spanischen Familiennamen werden solche Familiennamen verstanden, die in Spanien entstanden sind. Aufgrund der kolonialen Expansion seit dem 16. Jahrhundert und der stärkeren Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert finden sich spanische Familiennamen nicht nur in Spanien selbst, sondern auch in Lateinamerika und auf den Philippinen. Das recht häufige Vorkommen von spanischen Familiennamen in den USA geht vor allem auf rezente Einwanderung aus Mexiko und dem karibischen Raum zurück.

Sprachlich gesehen handelt es sich um Familiennamen spanischer (kastilischer), galicischer, katalanischer und baskischer Herkunft.<sup>2</sup> Als Beispiele hierfür lassen sich die auch in Deutschland vorkommenden Familiennamen *Blanco* (Übername zu span. *blanco* ‚weiß‘), *Ferreiro* (Berufsname zu gal. *ferreiro* ‚Schmied‘), *Roig* (Übername zu kat. *roig* ‚rot‘) und *Aguirre* (Wohnstättenname/Herkunftsname zu bask. *agir[r]* ‚offen, ausgesetzt‘, etwa ‚offene, [dem Wind] ausgesetzte Stelle‘) anführen.

Als Beispiel für das Vorkommen eines spanischen Familiennamens in Deutschland wird in der onomastischen Literatur bis 2006 der Satiriker Johann Michael Moscherosch (1601–1669) angeführt.<sup>3</sup> Nach der neueren Moscherosch-Forschung<sup>4</sup> ist die Legende, nach der seine Vorfahren väterlicherseits auf eine adlige Familie aus Aragón zurückgingen, bereits 1920 durch die sorgfältige genealogische Untersuchung von M. HUFFSCHMID (*Beiträge zur Lebensbeschreibung und Genealogie Hans Michael Moscheroschs und seiner Familie*) widerlegt worden. Diese Legende, die ab 1830 Ver-

breitung fand,<sup>5</sup> geht auf die 1750 von Philipp Jakob Moscherosch, einem Urenkel des Dichters, zusammengestellte Genealogie der Familie, zurück.<sup>6</sup> Nach M. HUFFSCHMID ist dabei leicht zu erkennen, „dass Philipp Jakob Moscherosch darauf bedacht war, mit Ahnen von Stand prunken zu können“.<sup>7</sup> Bei dem Dichter selbst findet sich keine Erwähnung irgendwelcher adligen spanischen Ahnen. Ebenso wenig erwähnt sie sein Sohn Ernst Ludwig, als er 1671 ein Majestätsgesuch an Kaiser Leopold I. um Verleihung des Reichsadels richtete. Er bezeichnet seinen Vater lediglich als einen „alten Patricius von Hagenau“.<sup>8</sup> Nach M. HUFFSCHMID ist nicht sicher nachweisbar, dass der Dichter dort tatsächlich zu den alten Geschlechtern gehörte,<sup>9</sup> sicher ist hingegen, dass im elsässischen Hagenau seit Ende des 15. Jahrhunderts Metzger belegt sind, „welche sich bald Mossenrösch, bald Moschenrosch, Moschenros, Moschenross u. dergl. nannten“.<sup>10</sup> Damit ist die These der spanischen Herkunft des Familiennamens gegenstandslos, eine Klärung des deutschen Familiennamens *Moscherosch* steht aber noch aus.

## 2 Schichten spanischer Familiennamen in Deutschland

Spanische Familiennamen wurden in Deutschland in drei zeitlichen Schichten eingeführt. Die erste Schicht steht in Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen auf deutschem Boden während des 16. und 17. Jahrhunderts. Die zweite Schicht geht auf die sephardische Einwanderung nach Norddeutschland ab 1600, die dritte – im 20. Jahrhundert – geht auf Arbeitsmigration, zu einem kleinen Teil auch auf politische Verfolgungen zurück.

### 2.1 Die erste Schicht: Spanische Soldaten

Die ersten Spanier in Deutschland waren spanische Soldaten, die ab 1568 – d. h. während des Freiheitskrieges der Niederlande ge-

gen die spanische Herrschaft – kamen. Tatsächlich griffen die Kriegshandlungen immer wieder auf die angrenzenden Gebiete im Westen Deutschlands über. Die Stadt Rees wurde 1598 durch ein spanisches Heer eingenommen und besetzt, 1605 eroberten die Spanier unter General Ambrosio Spinola Doria die Stadt Lingen, die erst 1633 wieder an das Haus Oranien zurückfiel. Auch an dem sogenannten Kölner Krieg von 1583, als verhindert wurde, dass Köln protestantisch wurde, waren spanische Soldaten beteiligt. Noch wesentlich stärker traten die Spanier im Dreißigjährigen Krieg in Erscheinung. 1619 besetzten sie die Pfalz und wüteten verheerend. Später zog der Bruder König Philipps IV., der Kardinalinfant Ferdinand, mit seinen Truppen durch den Südwesten Deutschlands. Mit dem Westfälischen Frieden von 1648 war die Präsenz spanischer Truppen auf deutschem Boden beendet.

Drei im deutschen Telefonbuch<sup>11</sup> verzeichnete Familiennamen – *Arera* (37 Namensträger), *Arira* (13), *Harira* (7)<sup>12</sup> – gehören zu dieser frühen Schicht. Sie zeigen heute eine auffällige Konzentration am Niederrhein sowie nördlich davon, unweit der deutsch-niederländischen Grenze. Die von J. SCHWANKE unter Heranziehung des International Genealogical Index<sup>13</sup> zusammengestellte Belegreihe für *Arera* (ab 1746) weist tatsächlich auf die Stadt Rees am Niederrhein als Herkunftsort dieses Familiennamens hin. Die Variante *Arira* ist etwas später (ab 1793) in Borken überliefert, wo der Familienname heute noch am häufigsten vorkommt. Als Ausgangsform ermittelte J. SCHWANKE den Beleg *Herera* (Rees 1709), den sie zu Recht zu dem spanischen Familiennamen *Herrera* stellte. Hierbei handelt es sich um einen Wohnstättennamen zu altspan. *herrera* ‚Schmiede‘ oder um einen Herkunftsnamen zu dem häufigen gleichlautenden Ortsnamen.<sup>14</sup> J. SCHWANKE weist ferner auf das Vorkommen von *Assevedo* unter den Familiennamen der Stadt Rees zur Zeit nach der spanischen Eroberung hin. Dieser Familienname, dem ein Herkunfts- oder Wohnstättenname zu span. *acebedo* ‚mit Stechpalmen bewachsener Ort‘ zugrunde liegt, begegnet in Spanien in den Formen *Acebedo* und *Acevedo*.<sup>15</sup> Inzwischen ist dieser Name in

Deutschland untergegangen; im Telefonverzeichnis finden sich für den Familiennamen *Assevedo* keine Einträge mehr.

## 2.2 Die zweite Schicht: Die sephardische Einwanderung nach Norddeutschland um 1600

Die zweite Schicht spanischer Familiennamen in Deutschland geht auf die sephardische Einwanderung nach Norddeutschland um 1600 zurück. Ein Teil der 1492 aus Spanien vertriebenen Juden hatte Zuflucht in Portugal gefunden. Doch bald danach wurden die Juden auch hier entweder zum Exil oder zur Konversion gezwungen. Die in Portugal verbliebenen ‚Neuchristen‘ wurden oft von der Inquisition verdächtigt und verfolgt. Viele von ihnen wanderten nach Antwerpen, Amsterdam und London aus. Im 17. Jahrhundert ließen sich einige sephardische Familien in Hamburg, in den damals selbstständigen Städten Altona und Wandsbek, in Emden sowie in der 1616 von König Christian IV. von Dänemark gegründeten Hafenstadt Glückstadt an der unteren Elbe nieder. Die norddeutschen Sephardim waren nicht nur im Fernhandel und in Finanzgeschäften tätig, sie traten auch als Ärzte, Gelehrte und Schriftsteller hervor. Bekannte Nachfahren sind Heinrich Heine und Rosa Luxemburg.<sup>16</sup>

L. MENK verzeichnet in seinem imposanten Werk *A Dictionary of German-Jewish Surnames* zahlreiche sephardische Familiennamen.<sup>17</sup> Eine sichere Trennung von ursprünglich spanischen und portugiesischen Familiennamen ist nicht immer möglich. So ist nach L. MENK der Familienname *Henriques/Henriquez*<sup>18</sup> 1591 in Porto (Portugal) und 1610 in Toledo (Spanien)<sup>19</sup> nachgewiesen. Die Amsterdamer *Henriques* (1618) stammten aus Toledo, die in Glückstadt 1646–1800 ansässige Familie dieses Namens kam aus Portugal. Ob die 1633 in Emden, 1652–1709 in Hamburg nachweisbaren *Henriques* spanischer oder portugiesischer Herkunft waren, wird nicht angegeben. Später wurde der Familienname *Henriques/Henriquez* als

*Hinrichsen* eingedeutscht bzw. als *Henricus* latinisiert. Ursprünglich spanisch sind beispielsweise die Familiennamen *de Cordova* (Córdoba), 1678–1728 in Hamburg bezeugt,<sup>20</sup> und *de Tovar* (nach dem Ortsnamen Tobar/Castilla-León), 1656 in Glückstadt sowie 1653–1736 in Hamburg belegt.<sup>21</sup> Katalanischer Herkunft ist der 1661–1671 in Hamburg dokumentierte Familienname *Sasportas*.<sup>22</sup>

### 2.3 Die dritte Schicht: Arbeitsmigration und Exil im 20. Jahrhundert

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelangten durch die Gastarbeiter viele spanische Familiennamen nach Deutschland. Durch das Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik war in den 1950er Jahren ein großer Bedarf an Arbeitskräften entstanden. Nachdem 1955 ein Anwerbeabkommen mit Italien geschlossen worden war, folgte am 29. März 1960 ein solches mit Spanien. Die meisten Gastarbeiter stammten aus den ländlichen Regionen Spaniens (z. B. Andalusien, Galicien), in denen hohe Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne herrschten. Sie strebten vor allem nach einem ausreichenden Einkommen für die ganze Familie und einer guten Ausbildung für ihre Kinder.<sup>23</sup> Hingegen war die Migration der wenigen Katalanen und Basken während des Franco-Regimes fast immer politisch motiviert. Auch handelte es sich bei ihnen im Allgemeinen um Akademiker.<sup>24</sup> Die Zahl der Spanier in der früheren Bundesrepublik betrug 2150 i. J. 1959, stieg 1960 auf 16 450,<sup>25</sup> erreichte ihren Höhepunkt 1973 mit 287 000<sup>26</sup> und nahm nach dem in diesem Jahr erfolgten Anwerbestop deutlich ab. 1997 gab es ca. 132 000 Spanier in Deutschland,<sup>27</sup> 2006 waren es nur noch 108 000.<sup>28</sup> Nach K. J. BADE hatte der Anwerbestop von 1973 einerseits zu einem Rückgang der Ausländerbeschäftigung geführt, andererseits aber auch „die Tendenz zu Daueraufenthalt und Familiennachzug“ verstärkt.<sup>29</sup>

Ein Teil der in Deutschland vorkommenden spanischen Familiennamen stammt aber aus Lateinamerika. Die häufigen Revol-

ten und Staatsstrieche in Lateinamerika zwangen immer wieder Menschen dazu, ihr Land zu verlassen. Exilländer waren vor allem die Nachbarstaaten, die USA, Spanien und Frankreich, nur selten Deutschland.<sup>30</sup> Nach dem Militärputsch gegen die sozialistische Regierung von Salvador Allende am 23. September 1973 wurden ungefähr 4000 chilenische Flüchtlinge von der damaligen Bundesrepublik,<sup>31</sup> 500 von der früheren DDR aufgenommen.<sup>32</sup> 1988 erlaubte Pinochet den Exilierten die Rückkehr nach Chile. Daraufhin kehrten etwas mehr als tausend Chilenen in ihre Heimat zurück,<sup>33</sup> andere blieben auf Dauer in Deutschland. Bis 1989 hielten sich zwischen 8000 und 10 000 Kubaner aufgrund von Arbeits- und Studienabkommen mit der kubanischen Regierung in der DDR auf.<sup>34</sup>

Ein erheblicher Personalmangel an westdeutschen Krankenhäusern Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre war der Anlass für die Anwerbung von Krankenschwestern und -pflegern, Medizinisch-Technischen Assistentinnen, Hebammen, vereinzelt auch von Ärzten und Ärztinnen aus den Philippinen.<sup>35</sup> Deren Zahl wird auf etwa 7000 geschätzt.<sup>36</sup> Viele von ihnen besaßen nach fünf Jahren eine unbefristete Arbeitserlaubnis und hatten nun auch das Recht, ihre Familie nach Deutschland zu holen. Genaue Zahlen darüber, inwieweit die philippinischen Pflegekräfte von diesem Recht Gebrauch machten, gibt es nicht.<sup>37</sup> Anfang der 1970er Jahre wurden auch philippinische Seeleute angeworben, da es vor allem im Bereich der Küstenschifffahrt an entsprechendem Personal fehlte.<sup>38</sup> Eine dritte Phase der philippinischen Einwanderung setzte dann in den frühen 1980er Jahren durch Heiratsvermittlung und illegale Arbeitsbeschaffung ein.<sup>39</sup>

### 2.3.1 Zur Heranziehung von Telefonverzeichnissen als Quelle

Eine zuverlässige Quelle zur Erfassung der spanischen Familiennamen im gegenwärtigen Deutschland (etwa die Daten einer

Volkszählung) steht derzeit nicht zur Verfügung. Als Behelf bleibt nur die Heranziehung von Telefonverzeichnissen. Es ist jedoch angebracht, auf einige Nachteile dieser Quelle einzugehen. Aus den Telefonverzeichnissen kann man nicht ersehen, ob die verzeichneten Personen Ausländer oder deutsche Staatsbürger spanischer, lateinamerikanischer bzw. philippinischer Herkunft sind und inwieweit nach der Einbürgerung eine Familiennamenanpassung an das Deutsche erfolgt ist.

Es erweist sich als ein besonderes Problem, dass mehrere in Deutschland vorkommende spanische Familiennamen homograph mit Familiennamen anderer sprachlicher Herkunft sind. Auf der Grundlage der Einträge in den Telefonverzeichnissen lässt sich daher nicht genau ermitteln, wie hoch bei einem bestimmten Namen der Anteil spanischer Namensträger ist. Selbstverständlich lassen sich Einträge, die keinen bzw. keinen ausgeschriebenen Vornamen enthalten, nicht auswerten. Doch sind bei weitem nicht alle Einträge, die aus Familienname und Vorname(n) bestehen, aussagekräftig, da viele Vornamen international geläufig und/oder homograph in verschiedenen Sprachen sind. Dies betrifft insbesondere solche Vornamen, die im Spanischen und Italienischen (z. B. *Antonio*) bzw. im Spanischen und Portugiesischen (z. B. *Jorge*) gleich geschrieben werden. Nur spezifische Vornamen (etwa span. *Juan*, franz. *Jean*, it. *Giovanni*, port. *João*, dt. *Hans*) liefern Anhaltspunkte für die sprachliche Zuordnung der entsprechenden Familiennamen. Der im Telefonbuch 705-mal verzeichnete Familienname *Rey*<sup>40</sup> ist aufgrund der eingetragenen Vornamen vorwiegend deutscher Herkunft. Es handelt sich hierbei um einen Übernamen zu mhd. *reie*, *reige* ‚eine Art Tanz, Reigen, bes. der Frühlings- und Sommertanz‘ oder um einen Herkunftsnamen zu dem gleich lautenden Ortsnamen in Mecklenburg-Vorpommern. Spezifische Vornamenformen weisen aber darauf hin, dass ein kleiner Teil der Namensträger spanischer bzw. französischer Herkunft ist. In diesem Fall leitet sich der Familienname *Rey* von einem Übernamen zu span./okzit. *rey* ‚König‘ ab.<sup>41</sup> Problematisch ist auch die Quantifizierung des spanischen

Anteils bei dem gar nicht so seltenen Familiennamen *Grande*.<sup>42</sup> Ist der Familienname deutsch, so handelt es sich um einen Herkunftsnamen zu dem gleich lautenden Ortsnamen in Holstein oder um einen Übernamen zu mnd. *grande* < lat. *grandis* ‚groß‘. Letzteres ist auch die Grundlage des Familiennamens *Grande*, der in der Ibero-romania und Italien vorkommt. Eine genaue Abgrenzung des spanischen Anteils scheitert auch hier daran, dass viele geläufige Vornamen in den einzelnen romanischen Sprachen homograph sind. Dies trifft auch für den spanischen/italienischen Familiennamen *Gallo* (ital./span. *gallo* ‚Hahn‘, ital. auch aus lat. *Gallus* ‚Gallier‘) zu. Für die Einträge von *Gallo* mit spezifisch deutschen Vornamen ist von einem Familiennamen slawischen (sorbischen,<sup>43</sup> polnischen,<sup>44</sup> tschechischen<sup>45</sup>) Ursprungs, dem der Heiligenname Gallus zugrunde liegt, auszugehen.

Konkurrenzen gibt es besonders oft zwischen spanischen und portugiesischen Familiennamen. Als Beispiele lassen sich die aus Rufnamen hervorgegangenen Familiennamen *Santos* (nach dem Allerheiligenfest) und *Ramos* (nach dem Palmsonntag) anführen. Homographie findet sich auch häufig bei galicischen und portugiesischen Familiennamen. Dies trifft beispielsweise für die Familiennamen *Pereira* (‚Birnbaum‘) und *Ferreira* (‚Schmiede‘) zu. Auch wenn es sich hier bei den meisten im Telefonbuch verzeichneten Namensträgern um Portugiesen handelt, so betrifft eine kleine, nicht genau bestimmbare Anzahl von Einträgen spanische Migranten aus Galicien. Schließlich ist bei dem im Telefonverzeichnis 238-mal vorkommenden Familiennamen *Castro*<sup>46</sup> (< lat. *castrum*), der zu den spezifisch galicischen Familiennamen gehört,<sup>47</sup> auch mit portugiesischen und gelegentlich sogar mit italienischen<sup>48</sup> Namensträgern zu rechnen.

Charakteristisch für das spanische Familiennamensystem ist, dass der Gesamtname einer Person aus einem (oder mehreren) Vornamen und zwei Familiennamen besteht: *Juan Rodríguez García*, *Ana María Pérez López*. Bei dem ersten Familiennamen handelt es sich um den ersten Familiennamen des Vaters, bei dem zweiten

um den ersten Familiennamen der Mutter.<sup>49</sup> Diese in Deutschland ungewohnte Familiennamenführung führt gelegentlich zu einer falschen Wiedergabe der dreigliedrigen Namensequenz im Telefonbuch: z. B. *Martin, María Lopez* statt *López Martín, María*; *Garcia, Jesus Bernardez* statt *Bernárdez García, Jesús*. Selbstverständlich erschweren solche Einträge die Durchführung statistischer Untersuchungen.

Dies gilt auch für unkorrekte Schreibungen, vor allem für solche ohne diakritische Zeichen. So führt z. B. die fast durchgehende Weglassung der Akzente dazu, dass der spanische Familienname *Marín* (< *Marinus*) unter *Marin* eingeordnet wird. Bei den Einträgen mit deutschen Vornamen handelt es sich entweder um einen Herkunftsnamen zu dem Ortsnamen Marihn in Meckenburg-Vorpommern oder um einen hugenottischen Familiennamen. Ein *Pierre Marin* zum Beispiel ist 1695 in Lüneburg belegt.<sup>50</sup> Spanisch *Martín* wird unter *Martin* aufgeführt. Bei den meisten Einträgen handelt es sich um den häufigen deutschen Familiennamen *Martin*, gelegentlich aber – aufgrund der Vornamen – um frz. *Martin* oder engl. *Martin*. Span. *Díez* (eine Variante von *Díaz* < *Didacus*, -i) erscheint in den Telefonverzeichnissen unter *Diez*. Einträge mit spezifisch spanischen Vornamen (z. B. *José* oder *Juan*) belegen zwar das Vorkommen in Deutschland der in Spanien recht häufigen Familiennamen *Marín* (Rang 36), *Martín* (Rang 9) und *Díez* (Rang 44),<sup>51</sup> die genaue Anzahl der spanischen Namensträger lässt sich jedoch nicht ermitteln. Dies ist auch der Fall bei dem spanischen Familiennamen *Durán*, der unter *Duran* (ohne Akzent) aufgeführt wird. Die meisten Träger des Familiennamens *Duran* sind türkischer Herkunft (Partizipialbildung zu türk. *durmak* ‚bleiben‘: ‚einer, der bleibt‘), doch ist der Name auch homograph mit französisch *Duran*, der ebenso wie span. *Durán* aus dem mittelalterlichen Rufnamen *Durandus* hervorgegangen ist, und dem deutschen Integrat *Duran* (< poln. *Durań*,<sup>52</sup> tschech. *Duran*<sup>53</sup>).

### 2.3.2 Häufige spanische Familiennamen im heutigen Deutschland

Aufgrund der geschilderten Schwierigkeiten kann man aus den Telefonbucheinträgen nur einen Eindruck darüber gewinnen, welche spanische Familiennamen häufig in Deutschland vorkommen. Erwartungsgemäß handelt es sich um Familiennamen, die auch in Spanien die ersten Positionen in der Häufigkeitsrangfolge belegen.<sup>54</sup>

In Spanien ist *García* der häufigste Familienname. Und auch in Deutschland dürfte *García* die erste Stelle unter den spanischen Familiennamen einnehmen. Man muss hier allerdings berücksichtigen, dass es sich bei einem kleinen Teil der 887 Telefonanschlüsse<sup>55</sup> um port. *Garcia* (ohne Akzent) handeln kann. Dem Familiennamen *García/Garcia* liegt ein vorrömischer Personennamen zugrunde, der im frühen Mittelalter sehr verbreitet war.<sup>56</sup>

An zweiter Stelle erscheint in Deutschland der Familienname *Rodríguez* (847 Telefonanschlüsse). Es handelt sich um eine patronymische Bildung zu dem Personennamen *Rodrigo* (dt. *Roderich*) mit dem Suffix *-ez*. Dieses für die spanischen Familiennamen charakteristische Suffix war „bis ins hohe Mittelalter lebensfähig“.<sup>57</sup> Mit dessen Herkunft hat sich die Forschung seit dem 19. Jh. beschäftigt. Bereits 1849 bemühte sich der Autor des *Bayerischen Wörterbuchs*, Johann Andreas SCHMELLER, der sich in den Jahren 1804 bis 1808 in Spanien aufgehalten hatte, um eine Klärung des Suffixes *-ez*.<sup>58</sup> Auf einer Sitzung der philologisch-philosophischen Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften hielt er einen Vortrag mit dem Titel „Ueber die Endung *-ez (-es)* spanischer und portugiesischer Familiennamen“. SCHMELLER führt aus, dass er im Unterschied zu manchen zeitgenössischen „spanischen und portugiesischen Meister[n] der Sprache“ sich nicht mit der Feststellung zufrieden geben konnte, dass die auf *-ez* endenden Familiennamen „eben Patronymica seyen, d. h. ursprünglich das Verhältnis als Sohn oder Tochter zum Vater ausgedrückt haben.“<sup>59</sup>

SCHMELLER interessierte vor allem die Frage, „welcher von den ältern Sprachen, aus denen die spanische und die portugiesische erwachsen sind, diese bedeutungsvolle Bildungssylbe wohl zu verdanken seyn möchte.“<sup>60</sup> Nach eingehender Diskussion mehrerer Herkunftsmöglichkeiten<sup>61</sup> führt SCHMELLER das Suffix *-ez/-es* auf das Gotische zurück.<sup>62</sup> Heute denkt man an ein vorrömisches Suffix, eine endgültige Klärung steht aber noch aus.<sup>63</sup>

Unter den häufigen spanischen Familiennamen in Deutschland fallen die zahlreichen Patronymika auf, deren Grundlage ein im frühen Mittelalter verbreiteter Rufname vorrömischer Herkunft (*Díaz* < *Didacus*, *Jiménez* < *Jimeno*, *Gutiérrez* < *Gutierre*, *Muñoz* < *Muño* < *Munnius*, *Vázquez* < *Vasco* < *Velasco*)<sup>64</sup>, lateinischer Herkunft (*Martínez* < *Martín* < *Martinus*, *López* < *Lope* < *Lupus*, *Sánchez* < *Sancho* < *Sanct[i]us*, *Pérez* < *Pero* < *Petrus*, *Domínguez* < *Domingo* < *Dominius*) bzw. germanischer Herkunft (*Fernández/Hernández* < *Fernando/Hernando* [Ferdinand], *González* < *Gonzalo* < *Gundisalvus*, *Gómez* < *Gome,-o*, *Álvarez* < *Álvaro*, *Ruiz* < *Ruy* < *Rodrigo*, *Ramírez* < *Ramiro*, *Alonso* < *Alfonso*)<sup>65</sup> ist. Es ist bemerkenswert, dass bei bestimmten Namen – wohl aus euphonischen Gründen – keine (z. B. bei *Alonso*) oder kaum Suffixbildungen auf *-ez* auftreten. Als Beispiel sei auf das häufige *García* neben dem seltenen *Garcés* hingewiesen.<sup>66</sup>

Gegenüber den Patronymika treten andere Motivationsgruppen wie Herkunft/Wohnstätte (*Navarro* ‚aus Navarra‘, *Serrano* ‚Bergbewohner‘) und Übernamen (*Romero* ‚Pilger‘, *Delgado* ‚hager, schlank‘, *Blanco* ‚weiß‘) stark in den Hintergrund. Anders als in Deutschland stehen Berufsnamen in Spanien nicht an der Spitze der Häufigkeitsrangfolge. Für den spanischen Familiennamen *Herrero* (‚Schmied‘; Rang 51 in Spanien<sup>67</sup>) finden sich nur 36 Einträge im deutschen Telefonbuch.

Natürlich gibt es auch in Spanien regionaltypische Familiennamen. Sie werden aber in der Regel von einer Gruppe sehr häufiger, im ganzen Land verbreiteter Familiennamen wie *García*, *Fernández*, *González*, *López*, *Martínez*, *Rodríguez* überlagert. Unter den erwähnten spanischen Familiennamen in Deutschland finden sich jedoch

zwei, die auf die Regionen hinweisen, aus welchen viele spanische Gastarbeiter stammen: *Vázquez*, Rang 24 in Spanien, der aber in Galicien an 8. Stelle steht,<sup>68</sup> und *Romero*, Rang 19 in Spanien, der aber als charakteristisch für Andalusien angesehen wird, da 35 % der Träger dort ansässig sind.<sup>69</sup>

Spanische Familiennamen kommen überwiegend in den alten Bundesländern vor, besonders in Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Bayern, Berlin, Hamburg, wo in den 1950er/1960er Jahren ein großer Bedarf an (ausländischen) Arbeitskräften bestand.<sup>70</sup>

### 2.3.3 Zur offiziellen und inoffiziellen Integration spanischer Familiennamen ins Deutsche

Von offizieller Seite besteht kein Zwang zu einer Anpassung spanischer Familiennamen an das Deutsche. Wenn ein Spanier die deutsche Staatsangehörigkeit annimmt, werden seine beiden Familiennamen in der Originalschreibung in die Einbürgerungsurkunde übernommen (etwa *Pedro Fernández García*, *Juan Rodríguez Alonso*). Gegebenenfalls werden seine beiden Familiennamen auf die Kinder übertragen. Nach der Einbürgerung besteht jedoch die Möglichkeit, eine Familiennamenänderung (etwa die Eliminierung von im Deutschen nicht vorkommenden diakritischen Zeichen, Schriftbildveränderungen zur Wahrung der spanischen Aussprache u. a.) beim Standesamt zu beantragen. Genaue Daten darüber stehen leider nicht zur Verfügung. Eine weitere amtliche Möglichkeit der Anpassung betrifft die Aufgabe der in Spanien amtlich festgelegten Führung von zwei Familiennamen. Seit dem 1. Juni 2007 (Art. 47 EG BGB) können eingebürgerte Spanier einen der beiden Familiennamen als einzigen Familiennamen wählen, d. h., *Pedro Fernández García* kann sich als *Pedro Fernández* oder als *Pedro García* standesamtlich eintragen lassen.

Die in den deutschen Telefonbucheinträgen zutage tretenden Abweichungen von den spanischen Graphien mancher Familiennamen weisen auf Anpassungstendenzen hin, die mit der Zeit zu integrierten Formen führen könnten. Doch muss vorläufig die Frage offen bleiben, ob die eingetragenen Graphien von den Namensträgern selbst intendiert sind oder eher eine Vereinfachung des Schriftbildes durch die Anmeldestellen widerspiegeln.<sup>71</sup> Wie bereits oben erwähnt sind spanische Familiennamen weitgehend ohne Akzente in die Telefonverzeichnisse aufgenommen worden: Neben 50 korrekten Einträgen für *Pérez* finden sich 974 Einträge ohne diakritisches Zeichen (*Perez*) und 8 mit falscher Verwendung der diakritischen Zeichen (viermal *Pèrez*, zweimal *Perèz*, je einmal *Peréz* und *Pêrez*).<sup>72</sup> Nur äußerst selten verzeichnen die Telefonbücher das im Deutschen unbekanntes spanische Graphem *ñ* für den Laut [nj]: Gegenüber 301-mal *Munoz* findet man nur fünfmal *Muñoz*,<sup>73</sup> gegenüber 138-mal *Nunez* lediglich viermal *Núñez*.<sup>74</sup> Der Ersatz von *ñ* durch *n* lässt sich auch in der (inoffiziellen) schriftlichen und mündlichen Kommunikation beobachten. So wird z. B. der Familienname *Ludeña* im beruflichen Umgang *Ludena* geschrieben und dementsprechend ausgesprochen.<sup>75</sup> Die vier Telefonbucheinträge für *Rodríguez*<sup>76</sup> statt *Rodríguez* könnten, falls es sich nicht um Fehlschreibungen handelt, eine absichtliche Veränderung des Schriftbilds darstellen, um die spanische Aussprache von *-gue-* als [ge] zu gewährleisten. In der Regel wird das patronymische Suffix *-ez* von Deutschen als [es]<sup>77</sup> und nicht wie in Spanien als [eθ] ausgesprochen. Dies könnte mit der Zeit zu einer Schreibweise *-es* statt *-ez* führen. Da die spanische Aussprache des Digraphs *ll* als [lj] in Deutschland nicht allgemein bekannt ist, kommt es oft zu einer Wiedergabe von *ll* als [l]. Wenn ein in Deutschland geborener Träger des Familiennamens *Mogollones* selbst den eigenen Namen als [mogo'lo:nes] ausspricht,<sup>78</sup> so deutet dies auf eine bewusste Anpassung im mündlichen Bereich hin.

## Anmerkungen

- 1 Überarbeitete und ergänzte Fassung des Beitrags „Spanische Familiennamen in Deutschland“, in: Familiennamen im Deutschen. Jürgen Udolph zum 65. Geburtstag zugeeignet, Bd. 2: Familiennamen aus fremden Sprachen im Deutschen (im Druck) sowie des am 18.06.2008 in Leipzig auf dem Ehrenkolloquium anlässlich des 65. Geburtstags von Prof. Dr. D. KREMER gehaltenen Vortrags „Schichten spanischer Familiennamen in Deutschland“.
- 2 Für eine generelle Übersicht darüber s. A. BRENDLER/L. KOUZNETSOVA (2007); A. I. BOULLÓN AGRELO (2007); B. SCHMID (2007); H. KNÖRR (2007). Als spanisches Familiennamenlexikon sei das Werk von R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) genannt.
- 3 A. HEINTZE/P. CASCORBI (1933) 357; A. BACH (1953) § 378; J. K. BRECHENMACHER (1960–1963) 287; M. GOTTSCHALD (2006) 356; R. SCHÜTZEICHEL (2006) 64.
- 4 Vgl. W. E. SCHÄFER (1982) 203, Anm. 1; K. G. KNIGHT (2000) 17.
- 5 M. HUFFSCHMID (1920) 184.
- 6 Ebenda, 185.
- 7 Ebenda.
- 8 Ebenda, 188.
- 9 Ebenda.
- 10 Ebenda, 189.
- 11 Nach CD-ROM DeTe Medien, Telefonbuch für Deutschland, Frühjahr 1999.
- 12 Den Hinweis auf diese Familiennamen verdanke ich Herrn Prof. Dr. Jürgen UDOLPH, der mir freundlicherweise die von Frau Judith SCHWANKE, Namenberatungsstelle der Universität Leipzig, vorgenommene Sammlung von historischen Belegen und deren Zuweisung zu dem spanischen Familiennamen *Herrera* zur Verfügung stellte.
- 13 <http://www.familysearch.org>
- 14 R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 412.
- 15 Ebenda, 6 f.
- 16 Vgl. S. KRUSE/B. ENGELMANN (1992); A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 17 Vgl. die von L. MENK (2005) 12 zusammengestellte Liste der in Hamburg/Altona/Wandsbek bezeugten sephardischen Familiennamen.
- 18 L. MENK (2005) 359.

- 19 *Henrique* ist eine ältere Schreibweise des heutigen spanischen Vornamens *Enrique*. Neben *Enríquez* kommt in Spanien auch die Schreibvariante *Henríquez* als Familienname vor. Siehe R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 318.
- 20 L. MENK (2005) 226.
- 21 L. MENK (2005) 732. Dem Ortsnamen liegt span. *toba* ‚Tuffstein‘ zugrunde (R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA, 2001, 725).
- 22 L. MENK (2005) 649. Die von L. MENK in Erwägung gezogene Etymologie „‚seis portas‘ [Spanish] ‚six gates‘“ ist abzulehnen, da *seis* spanisch und *portas* katalanisch ist. Vielmehr handelt es sich um einen in Katalonien und Mallorca gut belegten Wohnstättennamen zu katalanisch *Sas Portas/Sas Portes* ‚die Tore/Türen‘ mit dem von lat. *ipsu* abzuleitenden bestimmten weiblichen Artikel Sing. *sa*, Pl. *sas*.
- 23 M. ROMANO-GARCÍA (1995) 471; A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 24 M. ROMANO-GARCÍA (1995) 470.
- 25 Ebenda.
- 26 <http://www.isoplan.de/aid/2006-3/zuwandererer.htm>
- 27 A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 28 <http://www.isoplan.de/aid/2006-3/zuwandererer.htm>
- 29 K. J. BADE (1992) 396.
- 30 A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 31 B. ISSEL (1995) 109.
- 32 A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 33 B. ISSEL (1995) 118.
- 34 A. KREIENBRINK (1997/1998).
- 35 M. ROTH (1995) 37.
- 36 Ebenda, 377.
- 37 Ebenda, 374.
- 38 Ebenda.
- 39 Ebenda, 375.
- 40 CD-ROM „D-Info ‘97“.
- 41 Vgl. M.-T. MORLET (1997) 489. Nach R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 806 nimmt *Rey* die 92. Stelle in der Häufigkeitsrangfolge der spanischen Familiennamen ein. Die Statistik basiert auf Daten aus spanischen Telefonverzeichnissen.

- 42 577 Einträge, CD-ROM „D-Info ‘97“.
- 43 W. WENZEL (1999) 84.
- 44 K. RYMUT (1999) 213.
- 45 D. MOLDANOVÁ (2004) 54.
- 46 Nach geogen.
- 47 D. KREMER (1996) 1268.
- 48 E. DE FELICE (1978) 98.
- 49 Die Sitte, zwei Familiennamen zu führen, setzte im 16. Jh. ein. 1870 wurde die Führung von zwei Familiennamen gesetzlich vorgeschrieben. Damit sollten Verwechslungen von Personen, deren Vornamen und erster Familienname identisch waren, vermieden werden. Siehe D. KREMER (1992) 460; R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) XLIII.
- 50 Vgl. R. KOHLHEIM/V. KOHLHEIM (2005) 445. – Die im Telefonverzeichnis eingetragenen Vornamen *Ennio* und *Ezio* weisen auf das Vorliegen einer Variante des italienischen Familiennamens *Marino* hin (vgl. E. DE FELICE, 1978, 162), Vornamen wie *Dragan*, *Dusanka*, *Slobodanka* auf einen Familiennamen slawischer Herkunft.
- 51 Nach R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 805 f.
- 52 Siehe K. RYMUT (1999) 158; K. RYMUT/J. HOFFMANN (2006) 149.
- 53 Siehe D. MOLDANOVÁ (2004) 46.
- 54 Vgl. hierzu die Zusammenstellung von R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 805 f.
- 55 Nach geogen. Auch im Folgenden stammen die Zahlenangaben zu Telefonanschlüssen aus dieser Quelle.
- 56 Vgl. L. KOUZNETSOVA (2007) 144 ff.
- 57 D. KREMER (1996) 1268.
- 58 Vgl. R. KOHLHEIM (1985) 195–223.
- 59 J. A. SCHMELLER (1849) 214.
- 60 Ebenda.
- 61 Ebenda 224–228.
- 62 Ebenda 228–231.
- 63 D. KREMER (1996) 1268, vgl. auch D. KREMER (2007) 13.
- 64 Vgl. L. KOUZNETSOVA (2007) 144 ff.
- 65 Vgl. J. M. PIEL/D. KREMER (1976).

- 66 D. KREMER (1996) 1268.
- 67 Nach R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 806.
- 68 D. KREMER (1996) 1268.
- 69 R. FAURE/M. A. RIBES/A. GARCÍA (2001) 807.
- 70 Vgl. die Verbreitungskarten für *García*, *Rodríguez*, *Fernández* usw. bei geogen.
- 71 In Fällen von zeitlich weit zurückliegender Migration lassen sich aus den Telefonbüchern Daten für eine Untersuchung der Familiennamenintegration gewinnen, z. B. zur Anglisierung deutscher Familiennamen in den USA (J. EICHHOFF, 2001) oder zur orthographischen Assimilation von Familiennamen deutschsprachigen Ursprungs in Ungarn (C. FÖLDES, 2001).
- 72 Nach CD-ROM DeTe Medien.
- 73 Ebenda.
- 74 Ebenda.
- 75 Freundlicher Hinweis von A. BRENDLER, Hamburg.
- 76 CD-ROM DeTe Medien.
- 77 Diese Aussprache ist charakteristisch für Lateinamerika.
- 78 Freundlicher Hinweis von A. BRENDLER, Hamburg.

## Quellen

CD-ROM „D-Info '97“, Mannheim 1997 (Stand der Daten 1996).

CD-ROM DeTe Medien, Telefonbuch für Deutschland, Frühjahr 1999.

## Literatur

- A. BACH, Die deutschen Personennamen, Bd. I, 2: Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. 2., stark erweiterte Auflage, Heidelberg 1953.
- K. J. BADE, Paradoxon Bundesrepublik: Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland, in: Deutsche im Ausland – Ausländer in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. J. K. BADE, München 1992, 391–401.
- A. I. BOULLÓN AGRELO, Das galicische Personennamensystem, in: Europäische

- Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch, hrsg. v. A. BRENDLER und S. BRENDLER, Hamburg 2007, 247–258 (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2).
- J. K. BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Bd. 2: K–Z, Limburg a. d. Lahn 1960–1963.
- A. BRENDLER, L. KOUZNETSOVA, Das spanische Personennamensystem, in: Europäische Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch, hrsg. v. A. BRENDLER und S. BRENDLER, Hamburg 2007, 725–737 (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2).
- E. DE FELICE, *Dizionario dei cognomi italiani*, Milano 1978.
- J. EICHHOFF, Die Anglisierung deutscher Familiennamen in den USA, in: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung, hrsg. v. J. EICHHOFF, W. SEIBICKE, M. WOLFFSOHN, Mannheim 2001, 244–269 (= Thema Deutsch 2).
- R. FAURE, M. A. RIBES, A. GARCÍA, *Diccionario de apellidos españoles*, Madrid 2001.
- C. FÖLDES, Orthographische Assimilation von Familiennamen deutschsprachigen Ursprungs in Ungarn, in: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung, hrsg. v. J. EICHHOFF, W. SEIBICKE, M. WOLFFSOHN, Mannheim 2001, 226–243 (= Thema Deutsch 2).
- M. GOTTSCHALD, *Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von R. SCHÜTZEICHEL*, 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Berlin 2006.
- A. HEINTZE, P. CASCORBI, *Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich*, 2. Nachdruck der siebenten, sehr verbesserten und vermehrten Auflage Halle 1933, Hildesheim/Zürich 1999.
- M. HUFFSCHMID, Beiträge zur Lebensbeschreibung und Genealogie Hans Michael Moscheroschs und seiner Familie, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 35 (1920) 182–204.
- B. ISSEL, Die chilenische Minderheit, in: *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon*, hrsg. v. C. SCHMALZ-JACOBSEN und G. HANSEN, München 1995, 106–119.
- K. G. KNIGHT, *Johann Michael Moscherosch. Satiriker und Moralist des siebzehnten Jahrhunderts*, aus dem Englischen übersetzt von M. AMERSTORFER, Stuttgart 2000 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 374).

- H. KNÖRR, Das baskische Personennamensystem, in: Europäische Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch, hrsg. v. A. BRENDLER und S. BRENDLER, Hamburg 2007, 94–101 (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2).
- R. KOHLHEIM, Schmeller und Spanien, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 48 (1985) 195–223.
- R. KOHLHEIM, V. KOHLHEIM, Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005.
- L. KOUZNETSOVA, Antroponimia medieval privativa de la Península Ibérica, in: Onomástica Galega. Con especial consideración da situación prerromana, hrsg. v. D. KREMER, Santiago de Compostela 2007, 135–147 (= Verba, Anuario Galego de Filoloxía 58).
- A. KREIENBRINK, Arbeitsmigration und Exil. Spanier, Portugiesen und Lateinamerikaner in Deutschland, in: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal 16 (1997/1998); auch in: <http://www.matices.de/16/16skreie.htm> (15.08.2007).
- D. KREMER, Spanisch: Anthroponomastik, in: Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), hrsg. v. G. HOLTUS, M. METZELTIN, CH. SCHMITT, Bd. VI, 1, Tübingen 1992, 457–474.
- D. KREMER, Morphologie und Wortbildung der Familiennamen: Romanisch, in: Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, hrsg. v. E. EICHLER et al., Bd. 2, Berlin/New York 1996, 1263–1275 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2).
- D. KREMER, Onomástica Galega: Algunhas observacións, in: Onomástica Galega. Con especial consideración da situación prerromana, hrsg. v. D. KREMER, Santiago de Compostela 2007, 5–13 (= Verba, Anuario Galego de Filoloxía 58).
- S. KRUSE, B. ENGELMANN (Hrsg.), „Mein Vater war portugiesischer Jude ...“, Göttingen 1992.
- L. MENK, A Dictionary of German-Jewish Surnames, Bergenfield, N. J. 2005.
- D. MOLDOVÁ, Naše příjmení, Praha 2004.
- M.-T. MORLET, Dictionnaire étymologique des noms de famille, Paris 1997.
- O. MOSCHEROSCH, Zur Genealogie der Moscherosch. Zum 350. Geburtstag des Dichters „Philander von Sittewald“, in: Hessische Familienkunde 1/9–10 (1951) 197–204.

- J. M. PIEL, D. KREMER, Hispano-gotisches Namenbuch. Der Niederschlag des Westgotischen in den alten und heutigen Personen- und Ortsnamen der Iberischen Halbinsel, Heidelberg 1976.
- M. ROMANO-GARCÍA, Die spanische Minderheit, in: Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon, hrsg. v. C. SCHMALZ-JACOBSEN und G. HANSEN, München 1995, 468–481.
- M. ROTH, Die philippinische Minderheit, in: Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon, hrsg. v. C. SCHMALZ-JACOBSEN und G. HANSEN, München 1995, 368–385.
- K. RYMUT, Nazwiska Polaków. Słownik historyczno-etymologiczny, Bd. I–II, Kraków 1999–2001.
- K. RYMUT, J. HOFFMANN (Hrsg.), Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet, Bd. 1: A–L, Kraków 2006.
- W. E. SCHÄFER, Johann Michael Moscherosch. Staatsmann, Satiriker und Pädagoge im Barockzeitalter, München 1982.
- J. A. SCHMELLER, Über die Endung *-ez (-es)* spanischer und portugiesischer Familiennamen. Gelesen in der Sitzung der philos.-philol. Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 13. Januar 1849, in: Abhandlungen der philos.-philol. Klasse 5 (1849) 211–231.
- B. SCHMID, Das katalanische Personennamensystem, in: Europäische Personennamensysteme: Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch, hrsg. v. A. BRENDLER und S. BRENDLER, Hamburg 2007, 387–398 (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2).
- R. SCHÜTZEICHEL, Einführung in die Familiennamenkunde, in: M. GOTTSCHALD, Deutsche Namenkunde, 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Berlin 2006, 13–76.
- W. WENZEL, Lausitzer Familiennamen slawischen Ursprungs, Bautzen 1999.

### Internetadressen

geogen: <http://christoph.stoepel.net/1geogen/v3/> (15.08.2007)

<http://www.familysearch.org>

<http://www.isoplan.de/aid/2006-3/zuwanderer.htm> (15.08.2007)

## Summary

The first stratum of Spanish surnames in Germany goes back to Spanish soldiers fighting on German soil during the wars of the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> centuries, the second one to Jewish immigrants of Spanish (and Portuguese) origin, who settled down in Northern Germany around 1600, and the third one to workers' immigration and exile in the second half of the 20<sup>th</sup> century. Special attention is given to the last stratum (problems connected with the use of telephone directories as a source, frequent Spanish surnames in present Germany, tendencies of linguistic integration).